

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint alle 4 Tage.
Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mühlstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organes betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Heerstr. 52. Inserate, Neubestellungen, Adressänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Inserationspreis im Voraus zahlbar, für die 4gespaltene Zeile 30 Pfg.

4. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 1. August 1903.

Nr. 16.

Ein Stück sociales Elend.

Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der unverheirateten Arbeiterinnen in Berlin zu erforschen, hat in dankenswerter Weise die dortige Fabrikinspektion sich zur Aufgabe gestellt. Das erforderliche Material wurde von den Assistentinnen gesammelt und erstreckte sich auf 13 verschiedene Berufsarten, resp. Gewerbegruppen. In jeder Gruppe wurden 1 1/2 Prozent gleichartiger Arbeiterinnen befragt, insgesamt erstreckt sich die Untersuchung auf 939 Arbeiterinnen deren Durchschnittsalter 22 1/2 Jahre beträgt.

Die Lage des größten Teiles der Arbeiterinnen darf als eine sehr traurige bezeichnet werden und muß hervorragend als Ursache gelten, daß ein großer Teil dieser Mädchen in sittlicher Beziehung Schiffbruch leiden. Ueber 60 Prozent der ermittelten Personen, erreichen kaum einen Wochenlohn von 6 bis 12 Mark, rechnet man hinzu die teuren Berliner Lebensverhältnisse so ergibt sich das weitere von selbst. Nach dem Reichsarbeitsblatt hatten 4,3 Prozent einen Wochenlohn unter 6 Mark, 7,8 Prozent erzielten 6 bis 8 Mark pro Woche, von 8 bis 10 Mk. erreichten 22 Prozent, über 10 bis 12 Mk. 26 Prozent, von 12 bis 15 Mk. 27,6 Prozent, von 15 bis 20 Mk. 11,1 Prozent, von 20 bis 30 Mk. nur 1 Prozent. Der Durchschnittslohn betrug 11,36 Mk. den aber der größte Teil nicht erreichte, wie aus obigen Zahlen hervorgeht, wo dann noch der Lohn für Hausarbeit von 1 bis 3 Stunden bei verschiedenen Gewerbegruppen einbegriffen war.

Den höchsten Lohn erreichten die Plätterinnen mit 12,68 Mk., die Arbeiterinnen der Maschinenindustrie mit 12,11 Mk. und unter ihnen die der Pianomechanik-Fabrikanten mit 13,15 Mk., ferner die der Textilindustrie mit 12,02 Mk., die Druckerinnen mit 12,27 Mk., die Zigarettenarbeiterinnen mit 13,37 Mk. und die Maschinennäherinnen für besser bezahlte Arbeit mit 11,92 Mk. Bei den beiden letzteren Gruppen ist jedoch der nicht zu trennende Lohn für die übliche Hausarbeit einbegriffen. Einzelne Mantel-Feppentinnen machen die nicht auf der Maschine zu leistende Arbeit (Ausnähen usw.) zu Hause, und die Zigarettenarbeiterinnen fleben die Hülsen in ein- bis dreistündiger täglicher und auch Sonntagsarbeit; sie verdienen damit 1 bis 3 Mk. in der Woche. Ebenso kommen 1 bis 2 Mk. des Verdienstes in der Papierverarbeitung vielfach auf Hausarbeit. Die niedrigsten Löhne erhalten die Arbeiterinnen der Seifenindustrie mit 7,1 Mk.

Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug 9,5 und schwankte in den Gruppen zwischen 9 und 10 Stunden. Sie ist am längsten in den Schokoladen- und Seifenfabriken, in der Textilindustrie und in den Lumpensortierereien; hoch ist sie auch bei den Maschinennäherinnen und in den Maschinenfabriken, am niedrigsten dagegen in der Metallverarbeitung und in den Druckerereien. In der Luruspapier- und in der Zigarettenfabrikation und bei den Handnäherinnen erhöht sich die in der Durchschnittshöhe liegende Arbeitszeit durch die zeitweise erhebliche Ueber- und Hausarbeit. 7 1/2 bis 8 Stunden arbeiten nur 3,2 Proz. aller Arbeiterinnen, über 8 bis 9 Stunden 37,2 Proz. über 9 bis 10 Stunden 47,7 Proz. und über 10 bis 11 Stunden 11,9 Proz. Rechnet man zu dieser Arbeitsdauer die üblichen Pausen von durchschnittlich 1 1/2 Stunden, so gelangt man zu der gewöhnlichen Arbeitszeit, die um 7 oder 8 Uhr früh beginnt und um 6 oder 7 Uhr abends schließt. Der Weg zur Fabrik und der Heimweg ist nicht mit eingerechnet.

Daß die Häufigkeit der Hausarbeit üblich ist, geht daraus hervor, daß von 132 Arbeiterinnen der Luruspapierfabrikation 18 Hausarbeit leisten, von 21 Zigarettenarbeiterinnen 20, von 171 Näherinnen für schwerere Arbeit 54, von 182 anderen Näherinnen 97.

Es darf wohl als selbstverständlich gelten, wenn viele

Mädchen erklärten, daß sie von ihrem Verdienst nur das notwendigste bestreiten könnten. 88 befragte Arbeiterinnen erhielten Zuschuß, davon 44 von ihren Eltern und Verwandten und 40 von ihrem „Bräutigam“. Der Preis für gesamte Kost betrug für 568 Arbeiterinnen pro Woche durchschnittlich 6,77 Mk., bis 6 Mk. zahlten 205, bis 7 Mk. 147, bis 8 Mk. 107, über 8 Mk. 109 Arbeiterinnen. Diese Ausgaben können aber nur bei normalen Verhältnissen gemacht werden. Wenn Miete bezahlt oder Kleider angeschafft werden müssen, dann werden die Ausgaben für Essen und Trinken beschränkt und geht dann teilweise auf 5 ja sogar auf 3 Mark pro Woche herunter.

Von 900 Arbeiterinnen hielten 404 zu Mittag, 498 am Abend ihre Hauptmahlzeit, d. h. jedenfalls mit anderen Worten, daß sie nur einmal im Tage eine regelrechte Mahlzeit einnehmen konnten. Viele erhielten nur dreimal oder weniger eine warme Mahlzeit in der Woche. 829 erhielten sechsmal warme Speisen. In dem Bericht wird besonders hervorgehoben, daß die Ausgaben über warmes Essen noch als zu günstig anzusehen und die Ernährung als unzureichend zu betrachten sei.

An Ausgaben für Kleidung wurden nur von 14 Arbeiterinnen genaue Angaben gemacht. Dieselben brauchten jährlich 40 bis 100 Mark und zwar für Stiefel 8 bis 30 Mark, für Hüte 4,50 bis 26 Mark, für Wäsche 8 bis 50 Mark, Umhänge 14 bis 43 Mark. Auf die Woche berechnet sich diese Ausgabe auf 2,65 Mk., welches wahrscheinlich nur die besser bezahlten Arbeiterinnen umfaßt.

Eine große Anzahl gibt bedeutend geringere Summen an, bis zu 1,60 Mark. Oft wurde erklärt, daß die Beschaffung von Kleidern schwer falle. Wenn nicht Eltern oder andere Personen eine Unterstützung lieferten, dann mußte die übrige Lebenshaltung eingeschränkt werden.

An Wäsche zahlten 200 Arbeiterinnen durchschnittlich 66 Pfg., für Feuerung 79 Pfg. und Licht 1 Mk. 19 Pfg. Für Arbeiterinnen welche im schmutzigen Gewerbe tätig sind, ist die Ausgabe für das Waschen der Kleider und Schürzen bedeutend höher, und daher oft auf Kosten der Reinlichkeit gespart. Von ihrem kärglichen Lohne hatten noch zu unterstützen: 9 1/2 Prozent ein oder mehrere Kinder, für welche durchschnittlich 1,50 bis 2 Mk. gezahlt wurde. In 24 Fällen wohnte die Mutter bei der Arbeiterin, 116 gaben an die Eltern oder Geschwister zu unterstützen. Ein großer Teil machte über die Ausgaben keine näheren Angaben. Steuern wurden von 10 Prozent der Arbeiterinnen 8 Pfg. pro Woche entrichtet, hierzu kommt noch Fahrgeld zur Fabrik, sowie Zeitungen und Zeitschriften, welche von 78 geleistet wurden. 205 war es noch gelungen etwas zurückzulegen 50 Pfg. bis 2 Mark pro Woche. In den meisten Fällen geht das Ersparnis wieder verloren bei Zeiten des geringen Verdienstes, Krankheit, Arbeitslosigkeit u. Für Vergnügen machten 233 Mädchen Ausgaben in durchschnittlicher Höhe von 1 Mark.

Ueber das Vereinsleben wird berichtet, daß ein Teil Jungfrauen-, Arbeiter-, Theater- und Sport-Vereinen angehört, wozu dieselben 10 Pfg. pro Woche zu zahlen haben. Auch die „Heilsarmee“ und Volksbühne zählten zum abendlichen Aufenthaltsort.

Ueber den Verbleib an Sonntagen wurden von 381 Arbeiterinnen Angaben gemacht. 48 gingen zu Verwandten, 93 zur Kirche, 15 gingen grundsätzlich nicht zur Kirche, 22 in Vereine, 5 zu ihren Kindern. 31 besuchten zwei- bis dreimal monatlich ein Vergnügen, 91 jeden Sonntag, 65 beschäftigten sich in der Wirtschaft, 11 blieben stets zu Hause.

Ueber Zeiten unzureichender Beschäftigung machten 607 Mädchen nähere Angaben. 34 von ihnen mußten die Arbeit bis zu einem Monat, 107 bis zu drei Monaten, 16 über drei Monaten ganz oder teilweise aus-

setzen. Die durchschnittliche Dauer betrug 2,2 Monate; hiervon wurden betroffen 25 Prozent der Arbeiterinnen.

Der Bericht gibt an, daß über die Lebenshaltung während dieser Zeit der Arbeitslosigkeit nichts näheres zu ermitteln war, und führt dann weiter an:

Vergleicht man den Durchschnittsverdienst mit den Ausgaben, so ergibt sich, daß ersterer in Höhe von 11 Mk. 36 Pfg. schon durch die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse aufgewogen werden. Diese berechnen sich für Wohnung und Essen zu 7 Mk. 62 Pfg. und bei den niedrigen Sätzen für Kleidung zu 1 bis 2 Mk. Wäsche, Feuerung, Licht 50 Pfg. bis 1 Mk. und 1 Mk. für sonstige kleinere Ausgaben, Fahrgeld oder auch das bescheidenste Vergnügen, zusammen auf 10 bis 12 Mark. Alles andere kann also nur in Frage kommen, wenn die Arbeiterin noch von den Eltern unterstützt wird oder einen höheren Lohn verdient. Jede wesentliche Behinderung am Verdienen oder jeder außergewöhnliche Anspruch bringt sie in Not. Außerdem geben diese Mitteilungen nur ein annäherndes Bild, welche nach vielen Richtungen einer weiteren Prüfung und Klärung bedürfen, welche aber jedenfalls nicht eine bessere, sondern eine schlechtere Seite klar stellen werden.

Welch traurig soziales Bild entrollen diese Berichte. Mitten im raffiniertesten Luxus ein solch tröstliches Elend, in denen Zehntausende, ja Hunderttausende ein freudloses Dasein fristen. Eine Anklage gegen die Gesellschaft, wie sie größer nicht gedacht werden kann, ist es jedenfalls, wenn Personen, die 11 Stunden in der Fabrik und dazu noch 1—3 Stunden im Hause angestrengt gearbeitet haben, nicht soviel verdienen können, um als ehrenhafte Menschen leben zu können.

Drahtlich kommt es hier zum Ausdruck, wie die Schmutzkonzurrenz die Menschenarbeit entwertet hat.

Andererseits lehren diese Beispiele, wie notwendig es ist, eine Minimallohngrenze festzulegen, unter die nicht hinausgegangen werden darf. Die Fabrikinspektion von Berlin hat sich gewiß ein großes Verdienst erworben — welches überall nachgeahmt zu werden verdient —, daß sie einmal diese großen Krebschäden im Erwerbsleben bloßlegte. Bekanntlich ist ja immer der erste Schritt zur Besserung die Erkenntnis und die Einsicht.

Wenn wir auch ideale Verhältnisse niemals erreichen werden, so muß es bei den hochentwickelten und fortgeschrittenen Verhältnissen bei allseitig gutem Willen möglich sein, daß jeder eine menschenwürdige Existenz finden kann. Hieran mitzuarbeiten ist eines jeden Menschen heiligste Pflicht.

Augsburg.

Augsburg. Eine interessante Untersuchung über Unfälle und Krankheiten der Augsburger Industrie-Arbeiter, hat Herr Dr. Goebler, Augsburg, auf Grund der Statistiken von 1891 bis 1900, umfassend die Industrie des Kreises Augsburg, zusammengestellt. Dieselbe ist sehr lehrreich und dürfte auch weitere Kreise interessieren, umso mehr, da Augsburg fast alle Industrien vertreten hat, und dürften die gewonnenen Resultate auch anderswo zutreffen.

In den einzelnen Industriezweigen waren beschäftigt im Jahresdurchschnitt der letzten 10 Jahre:

Industriezweig	Anzahl Arbeiter
in der Metallverarbeitung	1523
in der chemischen Industrie	778
in der Industrie der Steine und Erden	2835
in der Industrie der forstwirtschaftl. Nebenprodukte	2165
in der Textilindustrie	9646
in der Papier- und Lederindustrie	839
in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	539

in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 2700
 in der Industrie der Bekleidung und Reinigung 1570
 in der Industrie der polygraphischen Gewerbe 584
 in sonstigen Industriezweigen 5810

In Summa wurden 28 604 Arbeiter beschäftigt.

Der Löwenanteil zerfällt auf die Textilindustrie.

Bezüglich der Gefährlichkeit des Betriebes steht die Metallindustrie wie immer obenan.

Von 100 Arbeitern erlitten Unfall in der Metall- und Maschinenindustrie 12,92, der Industrie Steine und Erden 8,76, forstwirtschaftlichen Nebenprodukte 7,56, Papier- und Leder-Industrie 4,36, Holz- und Schnitzstoff-Industrie 4,28, Nahrungs- und Genussmittel 3,85, Textilarbeiter und sonstiger Gruppen sind mit weniger als 3 Prozent beteiligt.

Bei der Häufigkeit der Erkrankungen steht wieder oben an die Industrie der Maschinen, Instrumente, nämlich 74,66 Prozent, resp. von 100 Arbeitern. Dann folgt die Chemische Industrie mit 50,83, forstwirtschaftliche Nebenprodukte 44,43, Metallverarbeitung 44,22, Papier- und Lederindustrie 41,30, Holz- und Schnitzstoffe 39,13, Textilindustrie 34,82, die sonstigen Industriezweige fallen unter 32 Prozent.

Bei der Länge der Erkrankungsdauer des einzelnen Arbeiters verhalten sich die Verhältnisse und steht hierbei die Textilindustrie an erster Stelle mit 19,55 Tagen, polygraphischen Gewerbe 18, Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte 17,50, Nahrungs- und Genussmittel 17,33, Bekleidung 17,32, Steine und Erden 15,86, Papier- und Lederindustrie 15,61 Krankheitstage.

Diese Unfall- und Krankheitstage sind nicht gleichbedeutend mit Aussetzen der Arbeit und Ausfall des Lohnes, sondern ein größerer Bruchteil arbeitet gleichzeitig noch bei seiner Krankheit resp. Unfall.

Bei dem Beschäftigungsausfall verschiebt sich wiederum das Bild und steht dann die Industrie forstwirtschaftlicher Nebenprodukte obenan mit 11,76 Tagen Arbeitsunfähigkeit, an zweiter Stelle steht die Maschinen-Industrie mit 9,75, Papier- und Lederindustrie 9,43, Metallverarbeitung 8,25, Chemische Industrie 7,48, Textilindustrie 7,20, Steine und Erden 6,94, Bekleidungsindustrie 6,45 Tage auf jeden verunglückten und erkrankten Arbeiter.

Nach der Gefahrenklasse steht somit die Maschinen-Industrie an erster Stelle, dagegen Textil- und Holz-Industrie ist am wenigsten belastet.

Diese Untersuchung bestätigt aufs neue, daß die Arbeiter der Maschinen- und Metallindustrie die am meisten gefährdeten sind. Die Unfälle im allgemeinen mit zu den schwersten zählen. Der Gefährlichkeit wird im wesentlichen noch Vorzug geleistet durch ein überspanntes Fasten und Jagen bei der Arbeit, anstrengende Beschäftigung und überlange Arbeitszeit, welche mit der Gefährlichkeit des Betriebes nicht im Einklang steht.

Eine Verminderung der Arbeitszeit, wo Geist und Körper frisch erhalten, würde auch eine wesentliche Verminderung der Unfälle zur Folge haben.

Schwarze Listen der Unternehmer.

Das „Offenbacher Abendblatt“ ist in der Lage, folgendes Mundschröben des „Vereins deutscher Eisengießereien“ zu veröffentlichen:

Verein deutscher Eisengießereien.

Geheimlich!
Vertraulich!

Silsfeld, den 30. Juni 1905.

H. P.

Von dem Mitgliede unseres Vereins, der Firma Gaardener Eisengießerei Bollert u. Merkel zu Kiel-Gaarden, erhalten wir nachstehendes Schreiben nebst Bericht:

„Gaarden, den 27. Juni 1903.

Hiermit gestatten wir uns, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, daß heute, Sonnabend, den 27. Juni, morgens 9 Uhr die bei uns beschäftigten Formner und Kernmacher in den Ausstand getreten sind.

Wir geben Ihnen beifolgend ein genaues Verzeichnis der Ausständigen mit der höflichen Bitte, die Mitglieder des Vereins zu ersuchen, keinen derselben einzustellen.“

Bericht.

„Die Unzufriedenheit unserer Formner datiert bereits von Mitte April her. Es wurde uns außer anderen nebensächlichen Forderungen, welche schon lange vor Beginn der Sperre und des Streiks bewilligt waren, die Bedingung gestellt, zur Formner mit einem Anfangslohn von 40 Pfg. pro Stunde einzustellen. Dieses lehnten wir ab, da für Kiel der übliche Anfangslohn 35 Pfg. beträgt. Nun begannen die Formner zu wühlen und zu intrigieren, weigerten sich beim Gießen nach Feierabend zu arbeiten und verhängten über uns die Sperre. Ferner zwangen sie alle neu eintretenden und unverheirateten Formner, nach und nach die Arbeit niederzulegen, um uns zu zwingen, ihre Forderung zu bewilligen. Bei Eintritt des Ausstandes beschäftigten wir daher nur noch Formner, die einen Lohn von 40 Pfg. und darüber bezogen. Der Zweck des Streikes ist also nur der, für Kiel einen Mindestlohn von 40 Pfg. einzuführen.“

Wir richten an unsere Mitglieder das dringende Ersuchen, keinen der umseitig namhaft gemachten Arbeiter der genannten Firma in Beschäftigung zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Verein deutscher Eisengießereien.
Der Geschäftsführer:
Ernst Scherenburg.

Es folgen dann unter der Rubrik:

„In den Streik eingetreten“

die Namen und genauen Geburtsdaten nebst Geburtsorten von 14 Formnern und unter der Rubrik „Vor dem Ausstand von den Streikenden abgeschoben“ weitere 15 Mann mit den oben schon erwähnten näheren Angaben.

Gegen solche Verurteilungserklärungen und Ehrverletzungen seitens der Unternehmer steht den deutschen Arbeitern kein Schutz des Strafgesetzes zur Seite. Aber wehe dem Streikenden, der unversehens in eine der Maschen des Paragraphen 153 der Gewerbe-Ordnung gerät!

Diese Art Verurteilungserklärung der Arbeiter seitens des Unternehmertums ist um so verwerflicher, weil sie nicht öffentlich, sondern im geheimen geschieht, und die Arbeiter in den seltensten Fällen davon Kenntnis erhalten.

Viel Tinte

lassen jetzt die Vertreter des freien Metallarbeiter-Bandes fließen, um sich in der Hjerlohrner Ausperrungs-affaire rein zu waschen und möglichst die „Christlichen“ als die Sündenböcke hinzustellen. Nicht weniger als 4 1/2 Spalten werden in Nr. 30 der „Metallarbeiterzeitung“ zu dieser „Möhrenwäsche“ verwendet.

Herrn Spiegel-Düsseldorf hat es vorwiegend unser Artikel in Nr. 14 unsers Organs angetan. Viel Worte verschwendet derselbe, um etwas zu beweisen, womit wir nichts zu tun haben, folglich uns auch nicht interessiert. Er läßt ein langes Register los von Einigungsverhandlungen, die Stegerwald, Becker, Schiffer usw. mit den Fabrikanten gepflogen haben sollen und zu keinem Resultate geführt hätten. In die Welt gesetzte Broschüren, Flugblätter etc. müssen dann dazu noch herhalten. Auch schreibt derselbe von „schmutzigen Verdächtigungen“, und wenn Wieber am 3. und 8. Juli in den Versammlungen in Hjerlohn gewesen wäre, so hätte er, wenn er als ehrlich gelten will, derartiges nicht schreiben können. Dann meint Herr Spiegel: Dem Herrn Wieber möchte ich aber raten, in Zukunft sich erst etwas besser zu informieren, oder heiligt bei ihm auch der Zweck die Mittel.

Auch Herr Spiegel sollte wissen, daß Wieber sich nicht von Versammlungen Informationen holen kann, die nach nicht stattgefunden haben. Außerdem interessieren uns dieselben nicht, da in Versammlungen alles mögliche und unmögliche behauptet werden kann, wenn der Wahrheitsbeweis auch nicht erbracht ist.

Wir haben in unserem Artikel lediglich festgestellt, auf Grund, was Herr Trappert, Generalratsmitglied der Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften, als Mitbeteiligter in Hjerlohn, als Augen- und Ohrenzeuge, mit seiner Namensunterschrift veröffentlicht hat, der aber zum größten Teile mit den Berichten anderer Gewerkschaftsführer übereinstimmte. Wieber hat aber keine Veranlassung, an deren objektiven Darstellung und Wahrheitsliebe zu zweifeln.

Außerdem ist nicht bestritten, daß am 29. März, also vor der Ausperrung, den Arbeitern viel bessere Bedingungen gestellt wurden, wie aus der Gegenüberstellung folgender Punkte hervorgeht. Dieses allein kommt für uns in Betracht.

Diese lauten am 29. März:

Punkt 5. Die Arbeitgeber erkennen die Arbeiterorganisationen an — und erklären sich bereit, bei allen strittigen Fragen, die gemeinsame Interessen betreffen, von Fall zu Fall mit den Vertretern der Organisation zu verhandeln, jedoch unter Ausschluß der unter 4 bezeichneten Fragen über das Selbstbestimmungsrecht der Arbeitgeber.

Bei Aufhebung der Ausperrung nach achtwöchentlichem Kampfe.

Jede Stimmführung von Gewerkschaften, Vertretern von Gewerkschaften oder sogenannten Arbeitersekretären in Betriebsangelegenheiten wird von den Arbeitgebern entschieden zurückgewiesen.

Verhandlungen mit den Genannten werden ein für allemal abgelehnt.

Das ganze Stagesgefühl der Arbeitgeber kommt in diesem Absatz 6 zum Durchbruch.

Und nun Herr Spiegel, zu dem wirten Entgegenkommen am 29. März konnte Herr Limberg, nach seiner eigenen Aussage, die Vertreter der Arbeiter nicht zusammen bekommen. Der Herr Bürgermeister kommt, um die Erklärung der Arbeiter entgegen zu nehmen, steht gewissermaßen als Bittsteller, gewährt nochmals Frist bis des Nachmittags, um den Streit nicht zum Ausbruch kommen zu lassen. Dabei diese Gleichgültigkeit der freien Führer. Gerade darin liegt die „Schiebung“, Herr Spiegel. Hierin liegt für uns der Beweis, daß die Herren vom freien Verband es garnicht ungerne gesehen haben, daß die Friedensvermittlungen hingehalten, wenn nicht gar zum Scheitern gebracht werden sollten.

Wenn es sich um 4 1/2 Tausend Arbeiter handelt, dann ist es gewiß unerhört zu sagen, die Vertreter der Arbeiter sind nicht zusammen zu bekommen. Alles übrige ist für uns leeres Stroh. All der Fortschritt, welcher jetzt aufgebieten wird, in Wort und Schrift, dient nur dazu, die Geister zu verwirren, die Gedanken zu verbergen und die Schuld auf andere abzuwälzen.

Wenn dann Herr Spiegel auch noch den Streik bei Längen in Duisburg mit hineinzieht, so konnte derselbe z. B. von Leuten seines eigenen Verbandes hören, daß der christliche Verband sich mehr damals in der Sache bemüht hat, als der freie Verband. Wiederholt sind uns solche Neußerungen gemacht worden.

Herrn Trabert werden jetzt in derselben Nummer der „Metallarb.-Ztg.“ von Herrn Limberg, „Fälschungen in echt jesuitischer Weise“, die Darstellungen des Herrn Trabert ist eine vollständige Verdrehung der Tatsachen“, „Fragen in der Form, wie im Regulator dargestellt, hat Trabert nicht gestellt“ u. a. mehr, unterschoben. Wir sind nun gespannt, was Herr Trabert auf solche Beschuldigungen zu antworten weiß.

Dann fährt Herr Limberg am Schluß seines Artikels fort:

„Daß der Gewerbeverein für seine circa 25 von der Ausperrung betroffenen Mitglieder die Unterstützung zahlen konnte, versteht sich von selbst; daß ich meine Erklärung auch für den Verband abgab, verstand sich bei dem Umstand, daß der Bevollmächtigte, Kollege Müller, noch in Arbeit stand und an der Sitzung nicht teilnahm, ebenfalls von selbst. Worauf es ankam, was ich mit meiner Erklärung provozieren wollte, war bündige Stellungnahme der christlichen Führer. Diese jedoch schwiegen! (Widerspricht den Darstellungen Traberts, und dann, diese zarte Fürsorge für die Christlichen. Jedenfalls hätten aber die Freien viel darum gegeben, wenn die Mittel der Christlichen vor den Freien verjagt hätten. „Spiegelberg, ich kenne dir!“ D. Red.)

Dieser letzte Umstand war es, der bei unseren Kollegen die pessimistische Stimmung auskommen und sie den Ausführungen, daß die Leute nicht mehr zu halten seien, zustimmen ließ. Wie sehr die Christlichen bemüht waren, die Tatsachen aus jener Sitzung aus der Welt zu lügen, beweist ihre dumme Frechheit, die sie in einem Flugblatt schreiben ließ: Eine derartige Geldfrage sei nie gestellt worden!

Man sieht, die Christlichen verstehen das Mogen doch noch besser!

Von Schiebungen gegen die Hirsch-Dunkerschen zu sprechen, hatte Trabert übrigens gar keine Veranlassung; während des ganzen Kampfes ist gegen die Hirsch-Dunkerschen Kollegen unsererseits kein Vorwurf erhoben worden. Wenn jetzt sowohl die rednerische Entgleisung Hartmanns am 28. März wie die Berichterstattung Traberts kritisiert werden müssen, so trifft das auch nur diesen beiden Herren! Im übrigen warten wir auf die „Enttüllungen“ Traberts. Sit soll mi wünnern, wat dat gielt! H. Limberg, Hjerlohn.

Interessant ist jedenfalls der „Rückzug“; „während des ganzen Kampfes ist gegen die Hirsch-Dunkerschen Kollegen unsererseits kein Vorwurf erhoben worden, und — von Schiebungen gegen die Hirsch-Dunkerschen zu sprechen, hatte Trabert übrigens gar keine Veranlassung“ usw. — — — „Pilatus und Herodes wurden Freunde“.

Wir unsererseits, die wir mit unserem Verbands an der Ausperrung in Hjerlohn nicht beteiligt waren, haben lediglich die Rolle des unparteiischen Zuschauers.

Aber das allgemeine Interesse verlangt es, wo Mißbrauch vorkommt, demselben entgegenzutreten, um so mehr, als solche Vorwände andernorts zur Warnung dienen. Dieses hat uns ebenfalls zu unserer Stellungnahme veranlaßt.

In die Binsen gesetzt

hatten sich um Haarsbreite die Herren Genossen des sozialdemokratischen Maurerverbandes in Köln aus lauter Daß gegen die „Christlichen“ Arbeiter. Zur Beilegung der Bauarbeiter-Ausperrung wurde eine achtzehngliedrige Kommission gebildet, um einen Tarif auszuarbeiten und zu sanktionieren. Die roten Brüder des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands stellten aber an die Arbeitgeber das Verlangen, dem christlichen Maurerverband keine Vertretung zu gewähren, welches die Arbeitgeber vernünftigerweise ablehnten. Nun verließen die Herren Genossen das Lokal und verhandelten nicht mehr. Es wurde nunmehr seitens des christlichen Maurerverbandes und den Arbeitgebern der Vertrag geschlossen. Derselbe soll bis 1. Mai 1906 Gültigkeit haben und wurden folgende Vereinbarungen getroffen: Es erhalten die Püger 15 Prozent Lohnerhöhung für Akkordsätze. Der Stundenlohn ist dem der Maurer gleich und beträgt bei Aufnahme der Arbeit 48 Pfg. Er steigt für beide Gruppen am 1. November dieses Jahres auf 50 Pfg., am 1. Juli 1904 auf 52 Pfg. und am 1. Mai 1905 auf 55 Pfg. Die zehnstündige Arbeitszeit wird beibehalten. Der Stundenlohn der Bauhilfsarbeiter, der jetzt 38 Pfennig beträgt, steigt mit dem der Maurer und Püger zu gleicher Zeit um die gleiche Pfennigzahl. Mit diesen Bedingungen hatten sich am 11. Juli auch die Vertreter des sozialdemokratischen Maurerverbandes einverstanden erklärt. — —

Um die Unbulsamkeit der Herren Genossen zu brechen, hat der christliche Maurerverband seine Leute aufgefordert, — falls die freien Verbändler die Arbeit nicht mit aufnehmen —, daß die Stellen von ihren Mitgliedern besetzt werden sollen. So sehr wir bedauern, daß organisierte Arbeiter sich so gegenüberstellen, so sagen wir doch, es ist recht so; es ist das einzige Mittel, um den Hochmut und Großbüchse dieser Leute zu brechen. So weit sind die Dinge nun doch noch nicht gediehen. In Berlin oder Fürth können die Freien solchen Terrorismus wohl durchziehen, nicht aber in Köln. Hoffentlich sorgen die christlichen Arbeiter auch dafür, daß es so bleibt. Welchen Haß und Abneigung ziehen sich jene Leute zu. Auf die Dauer kann dieses nicht zum Guten ausschlagen. Das Solidaritätsgefühl muß hierbei zugrunde gehen. Inzwischen haben die freien Verbändler eingesehen, daß es eventuell auch ohne sie gehen würde und haben vorgezogen, schleunigst die Bedingungen in Gegenwart der Christlichen anzuerkennen. Somit wäre die Aussperrung nun zu Ende! Wieder ein Beispiel mehr von der sozialdemokratischen „Freiheit und Duldsamkeit“! Die christlichen Arbeiter haben wieder einen Beweis mehr, was sie von den Sozialdemokraten zu erwarten haben. Überall nehmen die christlichen Arbeiter mit Energie und Opfermut den Kampf aus Solidaritätsgefühl mit auf, um dann in solch schöner Weise behandelt zu werden.

Die Herren Sozialdemokraten werden es noch soweit treiben, daß die christlichen Arbeiter jedes gemeinschaftliche Vorgehen ablehnen. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht; mögen diese die freien Verbändler wohl beherzigen, ehe es zu spät ist. Uebrigens hoffen wir, daß die Blamage, die sich der Herr Verbandsvorsitzende und Reichstagsabgeordneter Wömelburg mit seinen Getreuen in Köln geholt hat, dazu dient, ihren Größenwahn etwas zu dämpfen. So eine „kalte Dusche“ dürfte unter Umständen ihre heilsame Wirkung ausüben.

Interessant ist es, daß sozialdemokratische Blätter auch in diesem Falle noch von christlichen Streikbrechern zu reden die Freiheit haben und suchen ihren Kleinfall jetzt damit zu decken, indem sie behaupten, unter den Vertretern des christlichen Verbandes habe sich ein Streikbrecher befunden. Der christliche Maurerverband hat diese Behauptung als Verleumdung gebrandmarkt und die freien Verbändler aufgefordert, den Beweis zu erbringen.

Hirsch-Dunkersches.

„Der Generalrat müsse es sich demnach gefallen lassen, eine Verräterorganisation genannt zu werden; Züchtungsanstalt für Demunzianten!“ Diese und ähnliche Schmeicheleien mußte sich die Oberleitung der Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften von ihren Mitgliedern in ihrer eigenen Mitglieder-Versammlung gefallen lassen, welche in Dortmund am 19. Juli tagte, und, wie der „Gewerkeinsbote“ bemerkt, so stark besucht war, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen sei.

Es handelte sich um Nichtbestätigung eines Kassenbeamten; auch wurde der Streit Mehlich und die Arbeitsvermittlung Clovon in derselben Sache gerügt. Daß solche Ausfälle sogar im Beisein des Generalratmitgliedes Schagmeisters Balduf sich abspielten, läßt tief blicken und beweist, daß starke Gegensätze innerhalb der Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften vorhanden sind, in welcher ein Teil mehr und mehr nach der freien sozialdemokratischen Richtung hinüberzieht.

In Magdeburg meinte ein Versammlungsredner der freien Gewerkschaft: Er sei der festen Ueberzeugung, daß ein großer Teil der Angehörigen der Gewerkschaften sozialdemokratisch-Anschauungen huldigt, und fordert dieselben auf, mit dieser „Halbheit“ zu brechen. Redner hofft, daß ohne die (Hirsch-Dunker) Führer ein gemeinsames Zusammengehen doch noch zustande komme. Ferner wurden ebendasselbe die Hirsch-Dunkerschen aufgefordert, mit ihren Führern tabula rasa (reinen Tisch) zu machen. Wenn, wie es in den Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften geschieht, die Führer so von den eigenen Mitgliedern vor den „Bauch“ getreten werden, dann dürfte die Anschauung jenes Redners begründet sein, daß ein großer Teil sozialdemokratischen Anschauungen huldigt.

Es wird nun darauf ankommen, wer auf die Dauer die Oberhand behält, die vor den Bauch getretenen Führer, oder der „große Teil sozialdemokratisch gesinnter Gewerkschaftler“.

Fürth.

Nach 15wöchentlicher Dauer hat nun die Aussperrung im Metallschlaggerwerbe ihr Ende erreicht. Weshalb die Aussperrung eventl. Streik erfolgt ist, weisen wir auf das Organ Nr. 10 hin. Unser Verband war mit circa 35 Personen beteiligt.

Nach dreiwöchentlicher Dauer wurde eine Tarifgemeinschaft ausgearbeitet, die aus sechs Arbeitgeber und sechs Arbeitnehmer, sowie einem unparteiischen Vorsitzenden besteht. § 6 des Tarifvertrages läßt nur organisierte Arbeiter bei tariftrauen Arbeitgebern in Arbeit treten.

Die Arbeitsvermittlung liegt in den Händen eines von den Gehilfen geleiteten und von den in Betracht kommenden Organisationen überwachten Arbeitsnachweises. Umschauen nach Arbeit bei den Meistern ist verboten. Der in Aussicht stehende Arbeitsnachweis soll nach Ausspruch des Vorsitzenden, der Arbeitgeber Müller, aus drei Meistern und drei Gehilfen, die dem „freien“ und dem Hirsch-Dunkerschen Verbände angehören. Die Christlichen erhalten also bei Vermittlung von Arbeit kein Recht, mitzusprechen, sondern man will gegen uns nur Gnade walten lassen, angeblich, weil wir so wenige sind.

Diesem Tarifamt, das die Regelung der Produktion, Lehrlingswesen, Festsetzung der Arbeitszeit, der Löhne und Kündigungsfrist vorsieht, sind bis jetzt ca. 150 Meister beigegeben. Die höchst zulässige Arbeitszeit beträgt 54 Stunden wöchentlich, während vor dem Streik 48 Stunden gearbeitet wurde. Die Verlängerung der Arbeitszeit verlangten die Meister, da mit der 48stündigen Arbeitszeit sie ihre Existenz gefährdet sahen. Der Streik ist einerseits zu gunsten der Meister und andererseits der Gehilfen ausgefallen. Die Arbeiter erreichten eine zehnprozentige Lohnerhöhung. Der Streik richtete sich nicht gegen die Meister, sondern es war ein korporatives Vorgehen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegen die Kaufleute, um die Produktionspreise zu erhöhen. Sechs Firmen, sowie sämtliche Konsumenten haben noch nicht unterzeichnet. In Anbetracht der Beteiligung von unserer Seite an den Streik, sah sich unsere Ortsgruppe genötigt, auch einen Sitz in das fragliche Tarifamt zu bekommen. Wir wurden vorstellig bei den Meistern, da man uns von der Sitzung fernhielt, beziehungsweise nicht teilnehmen ließ und erhielten immer nur ausweichende Antworten. Aus diesen könnten wir entnehmen, daß man uns überhaupt keinen Sitz einräumen will. Man will die christliche Organisation vollständig ignorieren und glaubt dabei dieselben an die Wand zu drücken und das Lebenslicht ausblasen zu können. Es wird dies aber diesen Herren nicht gelingen. Unser Vorsitzender hat sich deshalb selbst heimlich, bei einzelnen tariftrauen Meistern, die der christlichen Gewerkschaft nicht abhold gegenüberstehen, vorstellig zu werden, um unser Mitglieder unterzubringen. Bis jetzt ist es ihm auch gelungen, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen unserer Ortsgruppe in Arbeit stehen. Viele Meister sind geneigt, uns einen Sitz im Tarifamt einzuräumen, während allem Anschein nach es nur einige Wortführer der Meistervereinigung, sowie die frei organisierten es sind, die sich dagegen sträuben. Es gilt bei diesen Leuten der demokratische Grundsatz in diesem Falle nicht „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“.

Wenn es nach diesen Herren ihrem Wunsche ginge, würden wir trotz der Opfer, die wir in den 15 Wochen gebracht haben, nicht einmal anerkannt werden. Man will durch solche Maßnahmen unsere Existenz vernichten und unsere Mitglieder entreißen. Ist trotz dieser Gegenagitation unsere Ortsgruppe in jüngster Zeit um 46 Mitglieder gestiegen. Ergreifen nach dem obigen unsere Ortsgruppe Maßregeln, die das Tarifamt übersehen, so wird der christlichen Organisation der Vorrang gemacht, sie fallen den Tarifgemeinschaften in den Rücken, trotzdem von anderer Seite dieselben dazu genötigt werden. Hoffentlich kommen sie noch zu der Einsicht, den christlichen Arbeitern eine Vertretung einzuräumen. Unseren Leuten rufen wir zu, sie sollen sich durch solches intolerantes Vorgehen nicht abschrecken lassen. Wir werden Mittel und Wege finden, um die Interessen unserer Mitglieder würdig zu wahren.

Kollegen und Kolleginnen, steht fest und treu zu eurem christlichen Metallarbeiterverband, der 15 Wochen hindurch euch treu zur Seite gestanden, der große Opfer für euch gebracht und euch unterstützt hat, wodurch ihr in die Lage versetzt wurde, auszuharren, und es wird dann die Zeit nicht mehr lange fern sein, wo die Unbulsamkeit gegen uns gebrochen wird. Seid ferner bestrebt, unserem Verbands noch mehr Mitglieder zuzuführen.

Anmerkung der Redaktion: Dieses Verhalten der freien Verbändler unseren Kollegen gegenüber, welche 15 Wochen lang mit ihnen Schulter an Schulter gekämpft, ist eine Schmach für organisierte Kollegen. Hoffentlich bedenken unsere Kollegen überall eines solchen Verhalten und richten sich darauf ein. Fürth ist ja bekanntlich der Ort, wo der deutsche Metallarbeiterverband, wie seiner Zeit berichtet wurde, 6000 Mark von den Unternehmern erhalten und dankend angenommen hat. Deshalb ist dort schon vieles möglich.

Verschiedenen Zuschriften zufolge

scheinen wir mit unserem Artikel „Mangel an Opferfreudigkeit“ bei verschiedenen Kollegen in Mißkredit geraten zu sein. Einigen haben wir auch Unrecht getan, wie wir uns überzeugen mußten. So hatten verschiedene Ortsgruppen ihre Sammlungen gemeinsam vorgenommen und das Geld eingeschickt. Zu diesen gehört unter anderen die Ortsgruppe Stöckum. Gerne wollen wir unseren Mißgriff eingestehen. Ebenso hatten verschiedene andere, wie Sülz und Bockum, das Geld eingeschickt, nachdem der Artikel schon gesetzt war; auch das sei hiermit pflichtschuldig richtig gestellt. Eine Reihe von Ortsgruppen teilen mit, daß sie ihre Sammelgelder direkt an die Streikorte geschickt haben. Im übrigen hat sich der „Artikelschreiber“ gefreut, das Feuer wieder etwas angeblasen zu haben, ein

anderer Zweck war zunächst nicht damit verbunden. Hoffentlich sehen dies die Kollegen auch allgemein ein. So eine kleine bisentliche Kritik hat auch ihre guten Seiten und dient zum gegenseitigen Wettstreit und zur Aufseinerung. Im übrigen raten wir den Kollegen, Sammelgelder nur direkt an die Zentrale zu senden. Höchstens dort, wo Streiks ausgebrochen, am Orte selbst können die Kollegen es direkt verwenden. Auch wollen wir die Verbände noch darauf verweisen, das Statut den Kollegen mehr einzuschärfen. Bei Streiks soll laut Statut in den ersten sechs Tagen keine Unterstützung von der Zentrale geleistet werden. Immer werden wir noch damit bestärkt, vom ersten Tage die Unterstützung zu leisten. Bei dieser Gelegenheit wird immer gern auf die anderen Verbände hingewiesen, ebenfalls betreffs der Höhe der Unterstützung. Es wäre deshalb notwendig, stets darauf zu verweisen, daß jene andere Verbände auch höhere Beiträge zahlen als wir. Dieses wird den Kollegen zu wenig eingeschärft, sonst würde manches anders sein. Auch denjenigen, welche erst beim Streik in die Organisation hineintraten, ist klar zu machen, daß sie keine Unterstützung zu beanspruchen haben. Wenn sie trotzdem etwas erhalten, so ist das nur guter und freier Wille. Ebenfalls diejenigen, welche ihre Karenzzeit noch nicht zurückgelegt haben. Es muß darauf hingewirkt werden, daß die Verbände seitens der Unorganisierten nicht als mildernde Kuh betrachtet werden. Zum Beispiel sollte es nicht vorkommen, daß an die Zentrale ein Mitgliedsbuch eingeschickt wird, wo ein volles Jahr der Beitrag restiert und trotzdem von den Ortskollegen mit aller Energie Sterbeunterstützung für die Hinterbliebenen verlangt wird, noch mit dem besonderen Hinzufügen, daß sonst so und so viele Kollegen aus dem Verbands austreten würden. Wo solche Gesinnung herrscht, ist es der Beweis, daß dort nicht allein die gewerkschaftliche Schulung sondern auch jede korporative Zusammengehörigkeit der gegenseitigen Rechte und Pflichten fehlt. Die Statuten sind da, um beachtet zu werden. Jeder einzelne soll die Verbandsmittel verwahren als wenn sie sein persönliches Eigentum wären. Hoffentlich sind wir in der Zukunft davor bewahrt, solch unangenehme Dinge rühen zu müssen. Wir bringen dieselben deshalb öffentlich zur Sprache, damit dieselben allgemein beachtet und Aenderung, wo es nötig ist, geschehen werde.

Arbeiterbewegung.

Mannheim. Schon wieder ist in der Lang'schen Maschinenfabrik ein Streik ausgebrochen und zwar in der Schmelze. Die schon seit Januar geführten Verhandlungen erzielten jeweils gerade das Gegenteil des Gewollten. Auch die lebenswürdige Behandlung seitens der Meister und Obermeister halfen treulich mit, daß selbst dem Gutmütigsten die Galle überließ, und so kam es, daß am Freitag den 17. d. Mts. die Schmelze in Abteilung Lindenhof die Arbeit niederlegte. Die bis jetzt geführten Verhandlungen brachten keinen Erfolg und so haben am 26. d. Mts. auch die Schmelze der Abteilung Schwelinger Vorstadt die Arbeit niedergelegt. Bis jetzt haben sich die streikenden Kollegen musterhaft aufgeführt und fleißig Posten gestanden. Kollegen von rübwärts, haltet den Zuzug fern und unterstützt uns nach bestem Können, denn auch unser Verband ist mit einer erheblichen Anzahl Mitglieder beteiligt, wovon ein Teil noch nicht unterstützungsberechtigt ist. Haltet unsere Devise hoch „einer für alle, alle für einen“, so wird es uns auch in Mannheim gelingen, in Ehren aus dem Kampfe hervorzugehen.

Hannover-Linden. In Betriebe der Lindener Eisen- und Stahlwerke ist ein teilweiser Streik ausgebrochen. In der Abteilung Stahlgießerei legten die Former und Hilfsarbeiter wegen fortwährenden Lohnabzuges die Arbeit nieder. Beteiligt sind von unserer Organisation 6 Kollegen. Eine Besprechung der gewählten Lohnkommission mit der Direktion des genannten Werkes hat bislang noch zu keinem Resultate geführt.

Mannheim. Streik der Schmelze bei Lang ausgebrochen. — Hannover-Linden. Streik der Former und Gießerarbeiter.

Zuzug ist strengstens fernzuhalten. Sammelt für die kämpfenden Kollegen!

Aus der Stahlindustrie.

— Entwicklung der Stahlindustrie der Welt. Von den an der Stahlgewinnung beteiligten Ländern hatten 1902 wie seit mehreren Jahren die Vereinigten Staaten von Nordamerika die größte Ausbeute an Stahl aufzuweisen. Dieselbe bezifferte sich für West- und Flammherd-Stahl auf rund 15 000 000 Tonnen. Die Menge des auf der ganzen Welt im Jahre 1894 gewonnenen Stahls belief sich auf rund 12 851 000 Tonnen; also 2 000 000 Tonnen weniger, als allein in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1902 gewonnen wurde. In Deutschland wurden im Jahre 1902 ca. 7 780 000 Tonnen Stahl erzeugt, mithin ungefähr halb soviel wie in der Union, während die Stahlgewinnung Englands mit weniger als 5 000 000 Tonnen nur an dem dritten Teil der amerikanischen ausmachte. Die gesamte Stahlgewinnung der Erde wird für das Jahr 1902 auf 35 000 000 Tonnen geschätzt, hieron entfallen auf die fünf hauptbeteiligten Ländern allein mehr als 32 000 000 Tonnen. Die gesamte Stahlproduktion der Erde hat sich innerhalb der letzten 22 Jahre um reichlich 700 Prozent erhöht, indem im Jahre 1880 wenig mehr

Allgemeines.

Der christliche Maurerverband

hat der vielen Aussperrungen, die derselbe zu bestehen, eine Extrasteuer von 1 Mark ausgeschrieben. Die Opferfreudigkeit der Bauarbeiter ist anzuerkennen, da dieselben auch einen hohen Wochenbeitrag zahlen.

Der Verband der Tapezierer

(freie Gewerkschaft)

hielt am 8. Mai seine Generalversammlung in Magdeburg. Der Verband zählt in 110 Ortsgruppen 4721 Mitglieder. In den letzten drei Jahren sind eingetreten 9024 und 8035 traten wieder aus dem Verbands aus. Ein sehr starker Wechsel der Mitglieder war auch hier zu verzeichnen. Die Gesamteinnahme des Verbandes in den letzten drei Jahren betrug 154 845 Mark, Ausgabe 124 830 Mark; einen Kassenbestand verblieb von 27 019 Mark. Der Beitrag wurde für männliche Mitglieder auf 50 Pfg. pro Woche festgesetzt; für weibliche 25 Pfg. An Streikunterstützung wird vom 4. Tage ab für unverheiratete 9 Mk., für verheiratete Mitglieder 12 Mk. pro Woche gewährt. An Arbeitslosenunterstützung wird bezahlt von 6 bis 9 Mark pro Woche, für die ersten acht Tagen der Arbeitslosigkeit wird keine Arbeitslosenunterstützung bewilligt.

Mit einem Jahre Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe wurde in Saarbrücken ein Lokomotivheizer, welcher sich die horrend Summe von „8 Mark“ innerhalb sechs Monaten wiederrechtlich angeeignet, bestraft. Derselbe hatte innerhalb genannten Zeitraumes 43 Mal gefälschte Eintragungen in sein Lohnbuch vorgenommen, wodurch er sich genannte 8 Mark verschafft hatte. Das alte Sprichwort scheint auch heute noch zu gelten: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen.

Die Rentabilität der Großindustrie im vergangenen Jahre. Daß der Geschäftsgang während des Jahres 1902 die Rentabilität der gewerblichen Unternehmungen noch weiter herabdrücken mußte, als dies schon im Jahre 1901 der Fall war, ging schon aus den vielen einzelnen Nachrichten über die Ertragsverhältnisse gewerblicher Aktiengesellschaften hervor. Nachdem nunmehr die geordnete Rentabilitätsberechnung in dem z. B. erschienen dritten Jahrgang von Calvers „Handel und Wandel“ (Jena, Gustav Fischer) vorliegt, zeigt sich, daß der Durchschnitt der Rentabilität der großen Unternehmungen gemessen an den Dividenden der Aktiengesellschaften, von 7,98 Prozent im Jahre 1901 auf 6,69 Prozent im Jahre 1902 gefallen ist. Die Abnahme beträgt 1,29 Prozent und ist damit weit geringer als der Rückgang, der dem abnorm günstigen Jahre 1900 folgte. Gegenüber diesem Jahre betrug 1901 der Rückgang nicht weniger als 3,02 Prozent. Auch im Jahre 1902 haben einzelne Industriezweige noch ganz gut abgeschnitten, so vor allem die Porzellan- und Glasindustrie, bei der die Rentabilität von 12,93 Prozent im Jahre 1901 auf 12,98 im Jahre 1902 stieg. Die Dividendenziffer der chemischen Industrie zeigt zwar einen Rückgang, aber nur von 0,4 Prozent. Sie betrug nämlich 1902 10,39 Prozent. — Einen starken Rückgang zeigt die Rentabilität der Berg- und Hüttenwerke. Die Rentabilität betrug im Bergbau und in der Hüttenindustrie 7,73 Prozent gegen 9,66 im Jahre 1901. Etwas stärker noch als im Bergbau ist in der Zuckerindustrie die Gewinnziffer zurückgegangen. Sie fiel von 10,88 auf 7,64 Prozent. Auch die Dividende der Brauereien, Brennereien und Mälzereien ist zurückgegangen und zwar von 9,40 auf 8,86 Prozent. Relativ gut abgeschlossen hat auch die Textilindustrie, in der sich die Dividendenziffer von 2,91 im Jahre 1901 auf 4,69 im Jahre 1902 erhöhte. Auch die Metallindustrie zeigt einen kleinen Anstieg zur Besserung, insofern die durchschnittliche Dividende um 0,07 Prozent zunahm. Dagegen ist in der Maschinen- und Elektrizitäts-Industrie die Rentabilität weiter gefallen. Im Maschinengewerbe fiel die Dividendenziffer von 6,13 auf 4,77, in der Elektrizitätsindustrie von 5,92 auf 4,13 Prozent.

Gewerbegerichtliches.

Ist der Arbeitgeber schadenersatzpflichtig, wenn sich ohne seine Schuld die Herausgabe des Krankenkassenbuches an den entlassenen Arbeiter verzögert? (Paragraf 276 BGB. — Urteil des O.G. Charlottenburg) Der Kläger ist bei der Beklagten am 13. Aug. v. Jz. auf dem Neubau der Technischen Hochschule hier selbst als Arbeiter beschäftigt gewesen. Bei seinem Weggange ist ihm ein Krankenkassenbuch nicht ausgehändigt, vielmehr erst am 31. desselben Monats zugesandt worden. Infolge des fehlenden Krankenkassenbuches hat der Kläger trotz mehrfacher Bemühungen 3 Tage lang keine Arbeit erhalten können; er verlangt daher von der Bfkl. eine Entschädigung für diese Zeit mit 12 Mk. und beantragt, dieselbe zur Zahlung dieses Betrages zu verurteilen.

als 4 000 000 Tonnen gewonnen wurden. Von bedeutendem Einfluß auf eine günstige Weiterentwicklung der Stahlproduktion war in der letzten Zeit die Anwendung und Verbesserung des Flammenherd-Verfahrens. Die ausgedehnteste Verbreitung hat dieses Verfahren im Straßens Pennsylvania gefunden. Nächste Pennsylvania kommen in der Union Illinois, dann Neu-England und Ohio für das Flammenherd-Verfahren in Betracht. Der im Laufe der letzten fünfzehn Jahre im Bessemer-Verfahren gewonnene Stahl hand hauptsächlich bei der Herstellung von Eisenbahnschienen Verwendung. In England wird mehr als die Hälfte der insgesamt gewonnenen Ingots aus Bessemerstahl zu Eisenbahnschienen verarbeitet; in Deutschland dagegen und in den Vereinigten Staaten von Amerika ist dies nicht in dem Maße der Fall. In der Union wurden im Jahre 1902 insgesamt nur 2 876 293 Tonnen Eisenbahnschienen hergestellt, dagegen 9 306 471 Tonnen Ingots; zur Schienenfabrikation wurde also nur 30 Prozent der Gesamtzeugung von Ingots verwendet. In Deutschland ist die Verwendung von Bessemerstahl zur Herstellung von Eisenbahnschienen eine wesentlich geringere geworden, andererseits haben aber die verschiedenartigen neuen Gebrauchszwecke des Stahls die Bedeutung der Schienenfabrikation für die Stahlverwendung im allgemeinen herabgemindert. In den letzten zwanzig Jahren ist gewissermaßen ein Zeitalter des Stahls geschaffen worden und heutzutage wird dreimal so viel oder noch mehr Stahl erzeugt als im Jahre 1894. Das allgemeine Urteil spricht dafür, daß eine Steigerung der Stahlgewinnung auch ferner anhalten wird. Wenn diese während der nächsten zwanzig Jahren in demselben Maße fortschreitet, wie in dem gleichen Zeitraum der Vergangenheit, dann würde die Welt im Jahre 1923 20 bis 25 Millionen Tonnen Stahl mehr produzieren, als heutzutage. Man ist allgemein der Ansicht, daß hauptsächlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika für diese Mehrzeugung in Frage kommen. Zum mindesten liegt diese Annahme sehr nahe. In den Vereinigten Staaten werden aber zurzeit über dreißig Millionen Tonnen der besten Eisenerze in jedem Jahre verbraucht, was für einen Zeitraum von zwanzig Jahren einen Gesamtverbrauch von 600 Millionen Tonnen ergibt.

Streikstatistik.

Die amtliche deutsche Streikstatistik zählt für das Jahr 1902 1084 begonnene und 1060 beendete Streiks in 3437 Betrieben. Von den beteiligten Betrieben kamen 849 zu völligem Stillstand, während in 1270 die Streiks sich nur auf einzelne Beschäftigungsarten erstreckten. Von den in diesen 3437 Betrieben insgesamt beschäftigten 131 086 Arbeitern streikten 53 912, während 6272 an Streiks nicht beteiligte Personen in deren Folge zum Mitstreikern gezwungen wurden.

Die meisten Streiks kamen vor im Baugewerbe (467 in 1997 Betrieben mit 27 330 Streikenden), ferner in der Holz- und Schnittholzindustrie (135 in 218 Betrieben mit 3544 Streikenden), in der Textilindustrie (101 in 117 Betrieben mit 7569 Streikenden), dann folgen die Metallindustrie (68 Streiks in 258 Betrieben mit 2761 Streikenden), Industrie der Steine und Erden (68 Streiks in 94 Betrieben mit 2185 Streikenden) sowie die Bekleidungsindustrie (60 Streiks in 40 Betrieben mit 2070 Streikenden). In erheblicher Zahl hinsichtlich der betroffenen Betriebe war noch die Lederindustrie (20 Streiks in 161 Betrieben mit 611 Streikenden), hinsichtlich der Streikenden aber die Maschinenindustrie (48 Streiks in 58 Betrieben mit 2516 Streikenden) und der Bergbau (14 Streiks in 16 Betrieben mit 2572 Streikenden) beteiligt.

Die Forderungen der Streikenden betrafen in 131 Fällen die Aufrechterhaltung, in 532 Fällen die Erhöhung der bisherigen Löhne. In 53 Fällen wurde Bezahlung der Ueberstunden gefordert und 66mal wurden sonstige Lohnforderungen gestellt. Zehnmal wurde um die Aufrechterhaltung, 160mal um Verkürzung der seitherigen Arbeitszeit gestreift.

Nach dem Ausgang der Streiks unterscheidet die amtliche Statistik 228 völlig und 235 teilweise erfolgreiche sowie 597 erfolglose Streiks. Vollen bzw. teilweisen Erfolg hatten die Streikenden insbesondere in 125 Fällen mit der Forderung der Lohnerhöhung, in drei Fällen mit der Verkürzung der Arbeitszeit und in 25 Fällen mit beiden Forderungen zugleich.

Die Aussperrungen werden getrennt von den Streiks registriert. Die amtliche Statistik verzeichnet 51 Aussperrungen, von denen im Berichtsjahre 56 wieder aufgehoben wurden. Diese 46 Aussperrungen erstreckten sich über 918 Betriebe mit 18 705 Arbeitern, von denen 10 305 durch die Aussperrung betroffen wurden. 207 Arbeiter wurden infolgedessen zum Mitstreikern gezwungen. In 30 Fällen ist die Aussperrung unter Kontraktbruch erfolgt. Der Erfolg der Aussperrungen war den Unternehmern in dreißig Fällen völlig und in 77 teilweise günstig. In 9 Fällen blieb er aus. Außerdem verzeichnet die Statistik noch 25 Aussperrungen in 52 Betrieben wegen unerlaubten Mitstreikens von Arbeitern.

Die Bfkl. wendet ein, daß sie den Kläger bei der Ortskrankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin rechtzeitig angemeldet und ihrerseits alles getan habe, um den Kläger das Buch möglichst bald zuzustellen.

Die Klage ist abgewiesen. Aus den Gründen: Nach dem Statut der Ortskrankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin, Paragraph 10, hat der Arbeitgeber die von ihm beschäftigten Personen spätestens am 3. Tage nach dem Beginn der Beschäftigung bei der Kasse anzumelden, nach Paragraph 30 sind die Beiträge an jedem Montage für die beginnende Woche zu zahlen und nach Paragraph 36 wird das für jedes Kassenmitglied auszufertigende Quittungsbuch bei der ersten Beitragszahlung dem Arbeitgeber eingehändigt. Da die Bfkl. unstreitig die Anmeldung bereits am 14. Aug., also dem Tage nach dem Eintritt des Kl., bewirkt hat und die Aushändigung des Krankenkassenbuches an die Bfkl. nach der Auskunft der Kasse infolge der großen Belastung derselben und der erst notwendigen Feststellung ob der Kl. während der letzten 13 Wochen einer anderen Kasse angehört hat, verzögert worden ist, so trifft die Bfkl. keine Schuld daran, daß der Kl. während dreier Tage das Buch nicht im Besitze hatte, vielmehr liegt dies an den Einrichtungen der genannten Kasse, welche nicht imstande ist, auf eine erfolgende Meldung sofort das Quittungsbuch über die gezahlten Beiträge auszuhändigen. Diesen Fehler in der Organisation der Kasse kann unmöglich die Bfkl. vertreten.

Aus den Vereinen.

K. A. I. Trotzdem die Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Betrieben vieles zu wünschen übrig lassen, nicht selten sogar als menschenunwürdig bezeichnet werden müssen, ist die erdrückende Mehrzahl der Arbeiter aller Mäße und regesten Agitation zum Trotz nicht für die Organisation zu gewinnen. Noch schlimmer aber ist es, daß viele Arbeiter, welche dem Verbands, speziell bei Lohnbewegungen usw. beitreten, demselben sobald wieder den Rücken wenden, wenn nicht schon in den ersten Monaten über Wochen ein greifbarer, materieller Vorteil ihren schätzbaren Egoismus und höchst unchristliche Gewinnsucht befriedigt.

46 Neuaufnahmen sind in diesem Quartal zu verzeichnen. Dagegen ist auch von verschiedenen Austritten zu berichten. Außerdem sind in unserer am 19. Juli stattgefundenen General-Versammlung wegen Nichtzahlen der Beiträge 8 öffentlich ausgeschlossen worden. Darunter einige Herren, von denen wohl wenige eine solche Handlungsweise erwartet hätten, die nämlich in anderen Vereinen (Konfessionellen und Krankenkassen) die erste Geige spielen resp. spielen wollen. Rücksicht auf die betr. Vereine hält uns zurück, die Namen dieses Ausschuldsen zu veröffentlichen. Bei unseren Kollegen aber haben sie sich selbst gerichtet.

Aus der Abrechnung vom 2. Quartal, erstattet in der General-Versammlung am 19. Juli, ist folgendes hervorzuheben: Die Gesamt-Einnahme betrug 589,70 M. An die Zentrale abgeandt: 512,46 M., an den Agitationsbezirk: 25,48 M. Bestand der Sozialkasse 118,34 M. Die Abrechnung war durch die Saumseligkeit so vieler Mitglieder noch immer recht lächerlich, obgleich unsere Vertrauensmänner und Werkstatthalter mit lobenswerthem Eifer und Ausdauer ihres Amtes gewaltet haben. Der monatliche Extrabeitrag von 10 Pfg. für den anzustellenden Bezirksleiter war besonders mangelhaft eingegangen. Unsere Kollegen seien hiermit daran erinnert, insbesondere müssen die Werkstatthalter darauf achten. Hoffen wir dann, daß die nächsten Abrechnungen immer vollständiger werden.

Sodann zum Schluß noch ein dringend ernstes Wort an alle unsere Kollegen. Möge sich jeder einmal die Frage vorlegen, ob er bis jetzt dem Verbands gegenüber seine Pflicht und Schulpflicht getan hat. Wenn nicht, dann gilt es jetzt mit denen, welche bis heute schon rastlos für unsere gute Sache tätig waren, feste mit Hand ans Werk zu legen, um unsere Reihen zu vergrößern und fester zu schließen. Keiner aber möge um der Beitragserhöhung willen, die doch den ärmsten und bedürftigsten unserer Kollegen zukommen wird, unsere Fahne verlassen, christlich könnte dies auf keinen Fall genannt werden. Eine der wichtigsten Pflichten ist dann der Versammlungsbesuch. Interessant sind unsere Versammlungen ja stets. Jedesmal ein lehrreicher Vortrag. Das letzte Mal hielt Kollege Hadenbroch (Duchheim) den 2. Teil eines höchst aktuellen Vortrages über die gesellschaftliche Stellung des Arbeiters, in Vergangenheit,

Fortsetzung in der Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

Die Karenzzeit für die Arbeitslosenunterstützung gilt für alle Mitglieder, weil nur durch den 10 Pfennig Mehrbeitrag es möglich wird, Arbeitslosenunterstützung zu zahlen.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Gegenwart und Zukunft, wofür ihm hiermit öffentlich gedankt sei. In unserer nächsten Versammlung hält Koll. Mitterfeld einen Vortrag über seine Tätigkeit als Beisitzer am Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung in Köln. Gleichzeitig soll auch der Tag bestimmt werden, an dem unsere Ortsgruppen in corpore die Kölner Dornwärme bestreiten, die Schatzkammer des Domes besichtigen wird. Keiner soll in dieser Versammlung fehlen. Und dann, Kollegen von Ralf sowie allerwärts, jeder sei auf seinen Posten, jeder fühle sich verantwortlich, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben und uns allen zum Nutzen gereichen. — Bemerkung der Redaktion. Der ausgeschlossenen und ausgetretenen Drückebergern mögen sich die Kollegen bei ausbrechenden Streiks und Lohnbewegungen erinnern und nicht mehr mit offenen Armen aufnehmen.

Schwerte. Am Sonntag den 19. Juli hielt unsere junge Ortsgruppe ihre erste öffentliche Versammlung ab, überhaupt die erste öffentliche Versammlung, welche seitens der christlichen Arbeiter hier in Schwerte abgehalten wurde. Kollege Mitter-Düsseldorf war als Referent erschienen. Die Leitung der Versammlung hatte der Verbandsvorsitzende Wieber übernommen, da die Gegner sehr zahlreich erschienen waren, namentlich von Dortmund. Es war vorauszu sehen, daß die Versammlung sehr stürmisch verlaufen würde. Koll. Mitter referierte über die gedrückte Lage der Arbeiter und die Notwendigkeit der Organisation, besonders die wirtschaftliche Entwicklung scharf beleuchtend. Zum Schluß hob er hervor, warum wir uns christlich organisiert hätten, die berechtigten Interessen der Arbeiter wollten wir gerade so gut, noch besser vertreten als die anderen; was uns aber von der freien Richtung trenne, sei das sozialdemokratische, religionsfeindliche Gebahren auf jener Seite. Wir wünschten einen gerechten Ausgleich, nicht aber einen Vernichtungskampf der Gesellschaft als Klassenkampf. Als erster Diskussionsredner meldete sich Herr Dümmel, Redakteur der Arbeiterzeitung in Dortmund. Er war zwar mit den ersten Ausführungen des Redners einverstanden, nicht aber mit den letzten Ausführungen desselben, wiederholte die schon so oft gehörten Einwände gegen die christlichen Arbeiter und Gewerkschaften. Die nachfolgenden Redner, milderer Güte, welche ebenfalls von Dortmund herübergekommen, schwächten nun alles mögliche und unmögliche Zeug zusammen, sodaß der Vorsitzende sich wiederholt gezwungen sah, sie zur Sache zu rufen, welches natürlich immer mit einem wahren Indianergeheul seitens der „Freien“ beantwortet wurde. Einer der Herren erfrechte sich, die Behauptung aufzustellen, in Duisburg sei den christlichen Arbeitern bei der Gewerbegerichtswahl seitens der Unternehmer dreihundert Mark gespendet worden. Der Verbandsvorsitzende wies diese Behauptung als eine Lüge zurück, und erklärte, daß dort stets die Kosten von den beteiligten Arbeitervereinen getragen seien. Wenn der freie Redner aber von einer Fabrikantenspende wissen wolle, dann möge er nach Fürth in Bayern gehen, dort sei dem deutschen Metallarbeiterverbande seitens der Unternehmer sechstausend Mark gespendet worden, und der deutsche Metallarbeiterverband habe dieselben dankend angenommen. Er bedauere zwar, solche Dinge, welche mit der Tagesordnung nichts zu tun hätten, zur Sprache zu bringen. Das fleghafte Verhalten der freien Redner und Verbändler zwinge ihn aber dazu, dieses festzustellen. Selbstverständlich entseßelte diese Feststellung wieder einen wahren Entrüstungsturm seitens der freien Verbändler. Dieser steigerte sich aber noch, als der Referent das Schlüsselwort nahm und auf das unwürdige Verhalten hinwies. Mit Kadau werde keine soziale Frage gelöst, und Personen, die sich nur im Kadau machen übten, bewiesen dadurch, daß sie unreif seien, mitzuarbeiten an der Lösung der sozialen Probleme der Gegenwart. Solches war nun selbstverständlich für sozialdemokratische Ohren zu viel, und unter unerträglichem Jöhlen, Heulen und Schreien traten die Verbändler tapfer den Rückzug an und verließen feige das Lokal. Der Vorsitzende wies zum Schluß darauf hin, daß solche Szenen die christliche Arbeiterschaft anspornen müssen, zusammenzuhalten und forderte die christlichen Metallarbeiter auf, dem christlichen Metallarbeiterverbande beizutreten. Dieser Aufforderung kam eine Anzahl der Kollegen nach. — Wie nicht anders zu erwarten, wird in der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung in Dortmund der feige Rückzug der Genossen als eine kühne Heldentat angesehen. Auch läßt sie die „Herren vom Vorstandstisch“ arg in Aufregung geraten und den Rednern in der Diskussion das Wort abschneiden, während in Wirklichkeit der Versammlungsleiter, Verbandsvorsitzender Wieber, an die Genossen wiederholt die Aufforderung richtete, ob jemand noch das Wort wünschte, und dieselben ermunterte, ruhig ihrem gepreßten Herzen Luft zu machen, wovon aber niemand mehr Gebrauch machte, wie die freien Verbändler überhaupt nichts vorbrachten, was mit der Sache selbst etwas zu tun hatte; nur gehässige, durch nichts bewiesene Behauptungen, deren Widerlegung anzuhören sie zu feige waren. Gegner, die nur jöhlen und schreien, haben die christlichen Arbeiter nicht zu fürchten.

Pforzheim. Unsere hiesige Ortsgruppe hatte am Montag, den 6. Juli eine öffentliche Versammlung einberufen. Da unser Kollege Klost-Offen sein Erscheinen zugesagt, aber im letzten Momente eingetretener Verhältnisse halber verhindert war und drei Wochen später sein Erscheinen in Aussicht stellte, die Vorbereitungen waren aber getroffen und so referierte Kollege Wettstein über die Notwendigkeit der christlichen Berufsorganisation und deren Aufgabe. Redner hob hervor, daß die christlichen Arbeiter sich gezwungen sähen, sich in besonderen Organisationen zu vereinigen, um ihre Interessen zu vertreten, da die „freien“ Gewerkschaften sozialdemokratisch und religionsfeindlich geleitet würden, man es deshalb keinem Arbeiter zumuten könne, sich derselben anzuschließen. Die christlichen Gewerkschaften hätten es gezeigt, daß ihnen die Vertretung der Arbeiterinteressen ernst sei, das bewiesen die viele Kämpfe, welche sie bis jetzt trotz ihrer Jugend bis heute geführt hätten. Redner forderte die Kollegen auf, sich dem christlichen Metallarbeiterverbande anzuschließen. Einige Redner der freien Gewerkschaftler suchten mit bekannten Schlagworten Kritik zu üben; man sprach von Zentrumsmacht, Keiltreiben, Religion in den Vordergrund schieben usw. Kollege Wettstein, sowie einige Diskussionsredner seitens unseres Verbandes blieben den Herren die Antwort nicht schuldig und erklärten, daß mit viel mehr Grund die freien Gewerkschaften eben religionsfeindliche, sozialdemokratische Macher seien, die den Keil in die Arbeiter hineintrrieben. Nicht das Wohl und Interesse der Arbeiter, sondern Parteisache stehe bei jenen im Vordergrund. Mehrere Kollegen traten dem Verbands bei und erfolgte hierauf Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.

Boele. Die hiesige Ortsgruppe hielt am 18. Juli eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Kollege Mitter-Düsseldorf referierte. Kollege Dümmel leitete dieselbe. Der Referent führte insbesondere die schlechte Lage der Arbeiter, bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse vor Augen, daran den Beweis führend, daß es nicht kommit gekommen wäre, wenn die Arbeiter mehr den Wert der Organisation begriffen und die kleinen Opfer zu bringen bereit wären. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Grebe und andere, besonders den Wert der Organisation hervorhebend, forderten sie die Anwesenden auf, sich dem christlichen Metallarbeiter-Verbande anzuschließen.

Vier Kollegen traten dem Verbands bei. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Unsere Mitgliederversammlungen sind jeden Sonntag nach dem 7. und 21. jeden Monats.

Oberhausen. Samstag den 18. Juli hielt unsere hiesige Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab, welche der großen Arbeiterzahl nach, welche hier beschäftigt ist, hätte besser besucht sein können. Als Referenten waren die Herren Redakteur Eckers und Verbandsvorsitzender Wieber erschienen. Ersterer referierte über die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation, insbesondere über Zweck und Ziel unseres Verbandes und wie die Lage des Arbeiters kulturell gehoben werden müsse. Der Verbandsvorsitzende referierte über Arbeitsvertrag und Arbeitsrecht, hervorhebend, daß der Arbeitsvertrag von heute trotz oer scheinbaren Freiheit nur ein erzwungener sei, wo Licht und Schatten, zum Schaden der Arbeiter, ungleich verteilt seien. Ferner beleuchtete derselbe, wie der Arbeiter auch ein Recht habe auf den Ertrag seiner Hände Arbeit in Form eines gerechten Arbeitslohnes, welcher nicht bloß der Willkür oder Zufall überantwortet werden dürfe. Das Arbeitsrecht weiter auszubauen sei unsere Aufgabe und Ziel, würde aber nur erreicht werden, wenn der Arbeiterstand sich seiner selbst bewußt würde.

Beide Redner ernteten für ihre stundenlangen Ausführungen lebhaften Beifall. Kollege Groh appellierte insbesondere noch an die Kollegen, treu im Verbands anzuharren, sich von Quertreibereien einzelner nicht irritieren zu lassen; jeder möge dafür wirken, daß die Zahl der Kollegen größer würde, welche sich dem Verbands anschließen möchten. Mehrere Kollegen ließen sich aufnehmen. Damit hatte die schön verlaufene Versammlung ihr Ende erreicht. Hoffentlich, Kollegen, zieht Ihr aus dem Gehörten die rechte Nutzenwendung, und deshalb hinein in den christlich-sozialen Metallarbeiterverband.

Bezirk Aachen. Am Sonntag, den 13. d. s. Mts. fand im Lokale Koppenei zu Würselen die Bezirksversammlung des Agitations-Bezirks Aachen statt. Vertreten waren folgende Ortsgruppen: Aachen 1, 2, und 3, Birtscheid, Würselen, Rohlscheid, Eupen, Eschweiler, Röhe, Stollberg, Kornelimünster, Jüngersdorf, Verlautenheide und Weiden. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Küff eröffnet. Zuerst wurde der Mitgliederbestand des Bezirks festgestellt. Seit der letzten Bezirksversammlung ist die Mitgliederzahl von 830 auf 1320 gestiegen. Alsdann folgte ein Vortrag des Bezirksvorsitzenden Woll über Gewerkschaft und Genossenschaft. Er führte unter anderem aus, daß der Arbeiter sich mit an der Aufstellung der Arbeitsordnung beteiligen soll und wies dieses durch Beispiele nach. Ebenfalls soll er sich durch Selbsthilfe in Genossenschaften mit beteiligen, dadurch ist es möglich,

sich einen direkten Vorteil zu verschaffen; jedoch soll man nicht das Interesse der Genossenschaft über die Gewerkschaft stellen. Reicher Beifall wurde dem Bezirksvorsitzenden für seinen Vortrag gezollt. Es folgte hierauf eine rege Diskussion, an der sich viele Anwesende beteiligten. Als zweiter Vortrag stand Agitation und Kleinarbeit zur Verhandlung, welcher vom Kollege Michel aus Eupen gehalten wurde. Der Referent wies in seinem Vortrage nach, daß noch nicht 20 Proz. der deutschen Arbeiterschaft organisiert wären, und wie wir es anfangen die noch Fernstehenden der Organisation zuzuführen. Seitens der Frauen würden noch viele von der Organisation abgehalten. Diesen müßten ganz besonders die Notwendigkeit vor Augen gehalten werden mit dem Hinweis auf ihre Kinder, wie die Maschinen die Arbeiter verdränge. Alsdann bezeichnete der Referent als besonderes Agitationsmittel unser Organ; die Kollegen sollten es lesen, wiederholt durchlesen, und dann an noch nicht organisierte Kollegen verteilen. Ebenfalls soll von Zeit zu Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden, dann solle aber auch jeder sich als Agitator regen; von Haus zu Haus mit Mut und Energie, stets Aufnahmezettel bei sich tragen, um Aufnahmen zu machen, Flugblätter verteilen usw. Der Bezirksvorsitzende dankte dem Kollegen Michel für den meisterhaften Vortrag, unter Beifügung, daß Wieber selbst es besser nicht hätte machen können. Lebhafter Beifall wurde deshalb auch dem Kollegen von der Versammlung gezollt. Hieran schloß sich wieder eine rege Diskussion. Da der Referent für den dritten Vortrag, Düsseldorfser Krankenkasse, nicht erscheinen konnte, und auch die Zeit für die auswärtigen Kollegen zum Aufbruch zur Bahn herannahte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden Küff mit dem Grusse: Gott segne die christliche Arbeit, geschlossen.

Magdeburg. Am 19. Juli tagte im Josephshaus unsere Bezirksversammlung, welche in Behinderung des Kollegen Krause, von Kollege Faupel geleitet wurde. Auch einige hochwürdige Herren Geistlichen waren der Einladung gefolgt und erschienen. Es wurde zunächst die Wahl eines Bezirksvorstandes vorgenommen und wurde Kollege Krause als erster, Faupel als zweiter Vorsitzender, Ellermann als Kassierer und Fritz als Schriftführer gewählt. Dieselben nahmen die Wahl an. Es erfolgte dann Regelung unserer seitherigen Arbeitslosen-Unterstützungskasse mit der Zentrale, und wurde dieselbe nach der vorgelegten Uebereinkunft gutgeheißen. Ein weiterer Punkt, eine öffentliche Versammlung anzuberaumen und dazu auch andere Gewerkschaften einzuladen, wurde als vorläufig nicht ratsam abgelehnt. Unter Punkt Verschiedenes wurde das Verhalten der hiesigen „Vollstimme“ zur Sprache gebracht, welche unseren Kollegen in Köln den Vorwurf machte, Streikbrecherdienste getan zu haben. Dasselbe wurde entschieden als Verleumdung zurückgewiesen. wurde hervorgehoben, daß unsere Verbandskollegen noch nirgendwo zu Streikbrechern geworden seien. Im übrigen hätten unsere Kollegen noch lange nicht die Pflicht, jeden unberechtigten, vom Haune gebrochenen Streik mitzumachen, namentlich dann nicht, wenn sie nicht als gleichberechtigter Faktor anerkannt werden. Des ferneren wurde eine Sammlung für einen erkrankten Kollegen vorgenommen, welche die Summe von 5 Mark ergab. Der Artikel im Organ betreffs der Opferfreudigkeit wurde noch besprochen. Hoffentlich ziehen die Kollegen die richtige Nutzenwendung daraus. Hiermit war Schluß der sehr anregend verlaufenen Versammlung.

Schwerte. In der am Sonntag den 26. Juli stattgehabten Versammlung wurde nach Verlesung des Protokolls der Kassenbericht erstattet. Dieser schloß ab in Einnahme und Ausgabe mit 236,60 Mark. Außerdem wurden für die streikenden Kollegen in Aachen 21,40 Mk. aufgebracht. Sodann wurde ein Vortrag über das Wahlrecht gehalten, dem eine lebhaft Diskussion folgte. Ferner wurde beschlossen, in allernächster Zeit eine öffentliche Versammlung abzuhalten, zu der unser Zentral-Vorsitzender als Referent abgehoben werden soll. Leider war die Versammlung nur schwach besucht. Im letzten halben Jahre wurden nicht weniger als sechs Vorträge eines auswärtigen Redners (Kollege Wernerus, Aachen) gehalten, zu den wichtigsten Fragen wurde Stellung genommen, und — stets war nur ein geringer Teil der Mitglieder anwesend. Angenichts einer solchen Gleichgültigkeit muß der Vorstand ja alle Lust zur Arbeit verlieren; haben doch viele unserer Kollegen überhaupt noch keine Versammlung beigewohnt. Kollegen! das muß anders werden; wir haben uns dem Verbands angeschlossen, um gemeinsam für unsere Interessen einzutreten und unsere Lage, die doch in Schwerte durchaus keine glänzende ist, zu verbessern, und hierzu müssen wir uns gewerkschaftlich schließen, uns gegenseitig unterstützen, und das können wir doch nur in den Versammlungen. Helft dem Vorstand und besonders den Vertrauensmännern ihr Amt erleichtern, anstatt ihnen alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten, die Beiträge rückständig zu bleiben und sich so und so oft an Entrüstung derselben erinnern zu lassen. Laßt endlich einmal die Interesslosigkeit fahren und erscheint alle bis auf den letzten Mann zur nächsten Versammlung. Diese findet statt am 9. August im Vereinslokalen Gürres, morgens um 11 Uhr.

Hamburg. Die schon lange geplante Gründung einer zweiten Zahlstelle für St. Georg Hammerbrook usw. ist endlich verwirklicht worden. Am Freitag den 10. Juli fand bei F. Maht, Brennerstraße 52, für die in den genannten Bezirken wohnenden Kollegen eine Versammlung statt, die, trotzdem die Kollegen per Karte eingeladen waren, nur mäßig besucht war. Aus der in derselben vorgenommenen Vorstandswahl gingen hervor J. Konholz, 1. Vorsitzender, W. Bur, 2. Vorsitzender, Bogler, 1. Schriftführer, S. Robalewski, 2. Schriftführer, Dray, Komack, 1. Kassierer, J. Hilbig, 2. Kassierer, J. Köpfschenski, Vertrauensmann. Die Versammlungen finden vorläufig alle vierzehn Tage mit der Zahlstelle 1 gemeinschaftlich abwechselnd einmal bei W. Franzl, Heinestr. 13, dann wieder bei F. Maht, Brennerstr. 52, statt, und zwar jedesmal an dem Sonntabend, wo die Zeitung erscheint. Zum Schlusse möchte ich die Mitglieder der Zahlstelle 2 nun auffordern, recht tüchtig zu agitieren, vor allem die Versammlungen recht fleißig zu besuchen.

Hörbe. Da bei uns mit den Versammlungen bisher nicht viel ausgerichtet war, was einerseits darin seinen Grund hatte, daß hier die Arbeitsverhältnisse sehr ungünstig liegen, andererseits die Kollegen vielfach aus purer Bequemlichkeit die Versammlungen nicht besuchen, ist es notwendig, daß vor dieser Stelle aus etwas versucht wird, um die Kollegen aus ihrer lethargischen Lage zu erlösen. Wenn wir etwas erreichen und unsere junge Ortsgruppe hochbringen wollen, dann dürfen wir nicht, wie bisher, die Hände in den Schößen lagern lassen, sondern wir müssen alle mitarbeiten und zwar mit ganzer Kraft, ein jeder mit seinen Gaben; nur dann dürfen wir auf Erfolg hoffen, nur dann werden wir wirkliche Erfolge zu verzeichnen haben. Dem einzelnen ist es nicht möglich, einer Ortsgruppe vorzusprechen, wenn die Mitglieder nicht das ihrige dazu beitragen. Darum, Kollegen, nicht müßig zusehen, wie andere sich für unsere gute Sache abmühen und plagen, sondern selbst mit Hand angelegt und die arbeitsfreudigen Mitglieder unterstützen, damit dieselben nicht verzagen, sondern frischen Mut schöpfen. Zeigt, daß ihr Gewerkschaftler seid, die ihre Aufgaben begriffen haben. Unter Arbeitslosigkeit ist groß, es muß nur bearbeitet werden, und da ist es Pflicht der Mitglieder, zu Hause, bei Freunden und Bekannten, auf der Arbeit, in der Wirtschaft oder wo es auch immer sei, für den Verband zu agitieren und neue Mitglieder zu werben. Wir haben hier die schönsten Aussichten auf Erfolg, aber wenn sich die Kollegen fernhalten und nur mit ansehen wollen, wie sich alles von selbst abwickeln wird, kann uns alles nichts nützen. Wir dürfen auch nicht stehen bleiben, denn: „Rasten heißt ruhen“, wir müssen vorwärts streben, und deshalb ist es immer wieder notwendig, daß ein jeder seine Schuldigkeit tut, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Hauptsächlich werden die Kollegen dieses beherzigen und von jetzt ab mehr Pflichterfüllung an den Tag legen. Dazu gehört vor allem die pünktliche Bezahlung der Beiträge und der regelmäßige Besuch der Versammlungen. Zu unserer nächsten Versammlung wird voraussichtlich wieder ein auswärtiger Redner zur Stelle sein, und da wäre es sehr wünschenswert, daß die Kollegen recht viele unorganisierte Freunde und Bekannte mitbringen. Gott segne die fröhliche Arbeit!

Mettmann. Am Sonntag den 26. Juli hielt unsere Ortsgruppe ihre Mitgliederversammlung ab, welche nur mäßig besucht war. Kollege Breil aus Düsseldorf referierte über den Wert der Organisation und über die Verkürzung der Arbeitszeit. Redner hob besonders hervor, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit bedeutend gehoben werden könnte. Solches sei aber nur zu erreichen, wenn die Arbeiter alle Mann für Mann sich der Organisation anschließen würden. Dieses ist ja auch hier in Mettmann nötig. Darum, Kollegen, agitiert für den christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband und bringt neue Kollegen mit in die Versammlungen.

Die nächste Versammlung ist am Samstag den 8. August.

Neuiges. Am Samstag den 25. Juli hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand Vorstandswahl. Es wurden gewählt: A. Kühner, 1. Vorsitzender, E. Braumann, 2. Vorsitzender, H. Wittenberg, Kassierer, Paul Thomassen, 1. Schriftführer, Bernhard Holzenthöfer, 2. Schriftführer, Wih. v. d. Heide und Gottfried Langhardt, Revisoren. Hierauf hielt der Vorsitzende eine Ansprache und ermunterte die Mitglieder, treu und fest zum Verbands zu halten und besser wie bisher für die Agitation einzutreten. Dann wurde über die Abhaltung eines Familienabends gesprochen. Hierüber soll aber später noch Beschlus gefaßt werden. Der Wunsch der Mitglieder ist es, daß unser Verbandsvorsitzender wieder unserer Ortsgruppe auch einmal mit seinem Besuche beehren möchte. Hoffentlich bald.

Versammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuwerben.

Die Adresse der Hauptkassa ist: Barthel, Rentmeister a. D., Duisburg, Realquaistraße 1.

Hagen I. Jeden 2. Sonntag im Monat morgens 11 Uhr Versammlung bei Rettweis Eifhornstraße. Jeden 1. und 3. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Diskussionsklub baselb.

Die Reiseunterstützung wird von unserm Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Wolke, Tempelgraben 39a mittags von 12-1 und abends von 7-8 Uhr ausgefaßt.

Hagen II. Jeden 1. Montag und 4. Sonntag im Monat Versammlung bei Sinzen Waldbersteinweg. Diskussionsabend mit Wagen I.

Mlagen. Jeden 3. Sonntag im Monat Versammlung. Nächste Versammlung Sonntag den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr. **Uttendorf (Mhd.)** Jeden 2. Sonntag im Monat vormittags 11 Uhr, und jeden 4. Freitag im Monat abends 8 Uhr, finden unsere Versammlungen statt. In jeder Freitagversammlung wird ein Vortrag gehalten.

Varmen. Jeden 3. Sonntag Versammlung und jeden letzten Samstag im Monat Unterrichtskursus. Lokal Martin, Parlamentsstraße 3.

Venrath. Jeden 2. und 4. Sonntag im Vereinslokal Kohnhappel Mitglieder-Versammlung. Reiseunterstützung wird ausbezahlt vom Koll. Ludwig Krämer, Paulsmühlentstraße 29a.

Verge-Vorbeck. Jeden 1. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr und jeden 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 1/2 Uhr Versammlung beim Wirt Golepach.

Berlin Jeden 2. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr Versammlung in der „Arminshallen“, Kommandantenstraße 20. — Jeden letzten Sonnabend im Monat Vertrauensmänner- und Krankentassenversammlung, Niederwallstraße 32. — In Oberschönenweide jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Kottirba, Kesslerstraße 1. — Arbeitslose Mitglieder haben sich beim Kollegen Albrecht, Mittenwalderstraße 44, Hof IV zu melden von 8-9 Uhr Abends. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgefaßt.

Bremen. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, abends 8 Uhr, bei Brohl, Buchstraße 48/49, statt.

Wochum Jeden Donnerstag abends 7 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Nolte Versammlung.

Buckau. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. des Monats Jahrtag im Vereinslokal.

Gaustatt. Jeden ersten Sonntag im Monat, Versammlung im Gasthaus zum Anker, von 10 1/2 bis 12 Uhr.

Duisburg I. Sonntag den 2. August, morgens 10 Uhr, Bezirksvorsteherprüfung bei Wirt Sobel, Müselselbstraße.

Sonntag den 9. August, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Wirt Montendruck, Friedrich Wilhelmplatz.

Duisburg II. Sonntag, den 3. August, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Koppenburg, Wanhelmerstraße. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen.

Dülken. Jeden 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Hanjen.

Ein auswärtiger Redner erscheint, daher müssen die Kollegen vollständig erscheinen.

Dinslaken. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung bei Kolenbas.

Düren. Von jetzt ab jeden 2. Montag im Monat, abends 8 1/2 Uhr Versammlung.

Düsseldorf. Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr im Paulushaus, Lützenstr. 22-25, statt. Während der Versammlung jedesmal Jahrtag der Krankentasse. Christl. Gewerkschaftskongress, Adlerstraße 65. Aufnahmen und Eingangsungen werden dabeilbst entgegengenommen.

Eilendorf. Jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei J. Heiliger hierelbst.

Eiler. Unsere Mitgliederversammlung findet am 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 10 Uhr bei Köhnen statt.

Essen. Monatliche Versammlungen sind: Essen-Altenhof jeden zweiten Sonntag und 4. Freitag im Monat im Vereinslokal. — Essen-Frohnhausen jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal.

Essen (Stadt). Jeden 2. Sonntag, morgens 11 Uhr und jeden 4. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr Versammlung.

Essen-Soliterhausen. Jeden ersten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung.

Eupen. Jeden 1. Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr Versammlung, Vereinslokal N. Raaff.

Frankfurt a. M.-Bockenheim. Unsere Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat, vormittags 10 1/2 Uhr im Lokal bei Ernst, am Kurfürstentplatz Nr. 29 statt.

Freiburg. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat im Lokal Brauerei Nag, Des. Baron, Ecke Merianstraße und Wassergasse, Eingang in der Wassergasse, 2. Stock.

Kassierer Stammler wohnt Belfortstr. 20, Hinterhaus, 4. Stock.

Freising. Jeden 2. Sonntag im Monat morgens 10 Uhr Versammlung beim Sigwirt, Wanderunterstützung zahlt Kassierer: Bdk. Jägerwirtgasse 361 aus.

Grevenbroich. Unsere Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr im alten Schloß statt.

Großenbaum. Jeden 4. Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr im Lokal Rastler Versammlung.

Hammer-Eiden. Alle vierzehn Tage Versammlung bei Dunkelberg, Deisterstraße.

Hamburg. Reiseunterstützung zahlt der Kassierer Kwiatkow in Altona, Ungerstraße 111 abends 6-8 Uhr, Sonntags 1-3 Uhr nachmittags aus. — Alle Zuschriften und Sendungen sind zu richten an Edmund Beder, Altona, Sternstr. 61

Hamm. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr Versammlung im Lokal der Wwe. Hüte, Nordstraße 3.

Hilben. Samstag den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung.

Hildesheim. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, in der „Sonne“ statt.

Hoven. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 1/2 Uhr, Versammlung in Hoven bei Ed. Horst. — Jeden dritten Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr, Versammlung bei Wwe. Retemund Spögen in Marienfelder.

Hüllen. Jeden ersten Samstag und jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, Versammlung bei Brog, Kirchstraße.

Humboldt-Kolonie. Sonntag den 2. August, morgens punkt 11 Uhr, Versammlung Vortrag, Abrechnung des 2. Vierteljahres, Verabschiedung.

Jüngerndorf. Jeden ersten Sonntag des Monats, abends 6 1/2 Uhr im Lokal Wilkens Versammlung.

Kall. Samstag den 1. August, abends 9 Uhr, Versammlung.

Agitationsbezirk Köln. Die Ortsgruppen werden dringend gebeten, die rückständigen 5 Prozent Bezirks-Beiträge einzusenden. Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß in Zukunft die säumigen Ortsgruppen im Organ bekannt gegeben werden. M. Mayer, Bezirkskassierer, Köln, Eigelstein 49.

Köln. Samstag den 8. August, abends 9 Uhr, Versammlung im „Dede Tommes“. — Reiseunterstützung zahlt Sintamp, Gertrudenstraße 33, mittags von 12 1/2 bis 1 1/2, abends von 7 bis 8 Uhr.

Köln-Blickendorf. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Versammlung bei Kleinmann.

Köln-Poll. Unsere Versammlungen finden von jetzt ab regelmäßig jeden 1ten und 3ten Sonntag im Monate Vormittags 11 Uhr im Lokal des Herrn Aloys Dissenbergs statt.

Köln-Sülz. Statt Sonntag den 2. August Sonntag den 9. August Versammlung mit Vortrag und Kassenbericht seit Versteher der Ortsgruppe.

Laar. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Sozialer Unterricht.

Lilbeck. Jeden Mittwoch nach dem ersten des Monats, abends 8 Uhr und jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr im Thormann's Restaurant, Mühlent.

Urich. Die Versammlungen unserer Ortsgruppe finden in diesem Jahre an folgenden Tagen statt: 23 August, 27. Septbr., 18 Oktober, 22. November, 20 Dezember jedesmal nachm 5 Uhr im Vereinslokal bei Okerb. Friedrichstraße

M. Gladbach Sonntag den 2. August Versammlung mit Vortrag des Kollegen Koppel, Krefeld.

Mageburg. Von jetzt an alle 14 Tage, Sonntags morgens 11 Uhr im St. Josephshaus, Prälatenstraße Nr. 4, Versammlung.

Mannheim. Alle 14 Tage Versammlung in der „Wacht am Rhein“. Ab 2. Jan. abends 1/2 9 Uhr. Wanderunterstützung zahlt Friedrich, Wäckerstraße 16, im Jungbusch

Meiderich. Am dritten Sonntag im Monat abends 6 Uhr Monatsversammlung bei Wirt Hafekamp, Kaffeebar.

München. Jeden 1. Samstag und jeden 3. Sonntag Versammlung im goldenen Anker, Schillerstraße 30. Reiseunterstützung wird Vertags abends, von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr, von Rudolf Fischer, Lindwurmstraße 60, 1. Eingang 2. Stock, ausgefaßt.

Mülheim a. Rh. Unsere Mitgliederversammlungen finden für das Sommerhalbjahr wieder Morgens 10 1/2 Uhr im Brungschän Saale, Regentenstraße statt.

Neuiges. Jeden ersten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr bei Gapei Versammlung.

Neumar. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung. Die Reiseunterstützung wird ausgefaßt: Vertags von 12 bis 1 1/2 Uhr mittags; abends von 6 bis 8 Uhr Sonntags von 12 bis 1 1/2 Uhr beim Kassierer M. Mück, Adlergasse 5

Rippes. Unsere Versammlungen finden von jetzt ab, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat statt, morgens 11 Uhr bei Mayer, Ecke Thurn- und Einweierstraße.

Orsoy. Jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 1/2 Uhr, bei Landwehr in Orsoy, jeden 4. Sonntag bei Gormann in Walsum Versammlung.

Osabrück. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, morgens 11 1/2 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Stiller, Johannesstraße.

Offenbach. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Maier.

Pforzheim. Unser Lokal befindet sich in der Restauration zum Helgoland. Die Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat statt.

Rath. Jeden letzten Sonntag im Monat, abends 7 Uhr, Versammlung bei Schulten, Kaiserstraße, am Kreuzweg.

Richrath. Alle 14 Tage Sonntags, nachm. 6 Uhr im Lokal des Herrn Jakob Weiler, Immigrath Versammlung.

Ruhrort Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat im Vereinslokal W. Klein, Harmoniestr. 50 morgens 11 Uhr statt.

Regensburg. Die Versammlungen der Zahlstelle 1 (Metallarbeiter) finden alle 14 Tage ausschließlich in der Jakobinerkirche statt. Desgleichen auch alle 14 Tage im gleichen Lokal die der Zahlstelle 2 (Maschinen- und Heizer-Sektion.)

Robenkirchen. Sonntag den 9. August: Vortrag des Kollegen Ritzefeld über Unfallwesen

Remscheid. Jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung bei Sagert, Kronenstraße.

Rings. Unsere nächste Versammlung findet am Sonntag den 9. August, morgens 10 Uhr, bei Theodor Gassen statt

Wiesbaden. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, vorm. 11 1/2 Uhr im „Bater Rhein“, Bleichstraße 5 Versammlung.

Würzburg. Unsere Ortsverwaltung hat ihre Monatsversammlungen am 2. Sonntag eines jeden Monats vormittags 10 1/2 Uhr. Lokal: Restaurant Augustiner, Obertürgasse 5

Hamburg.
Unsern treuen Kollegen
Richard Kurz nebst Braut
zu Ihrer Vermählung die besten
Glück- und Segenswünsche.
Die Kollegen von Hamburg-Altona.

(Verspätet.)
Unsern lieben Kollegen und Vorstandsmittglied:
Anton Govekadt nebst Braut
zu Ihrer Vermählung die
herzlichsten Glückwünsche
widmen die Kollegen Wochums.
